

Deutsches

Konstitutionelles Blatt für das Großherzogthum.

No. 3. Montag den 17. April. 1848.

An die deutschen Bewohner der Städte und Kreise.

Während rings umher immer noch bewaffnete polnische Schaaeren sich zusammenziehen und Lager sich bilden, denen unsere deutschen Brüder im Heere wochenlang entweder gegenüberstehen oder beobachtend nachfolgen; während eine Frist nach der andern die Entwaffnung dieser Haufen — ja sogar ihr Auseinanderreten verzögert, während die Ungefestigkeit der Zustände sich zu bereifigen, die Anarchie im entsetzlichen Maaße zu wachsen scheint — ertönt Euch deutschen Vätern in den Kreisen und Städten ein Ruf von uns zu, ein Ruf, der wie er aus dem Herzen des Landes, so aus der Tiefe unseres eigenen Herzens kommt und recht lebendig in das eure dringen mag!

Wendet eure Blicke auf einen Augenblick von dem Jammer des Tages ab! Bürger Posen! vergeßt die Tages- die Mißtrauensfrage und schaut in unsere nächste Zukunft. Sie ist auf eine entscheidendere Weise als hier im Orte, vielleicht schon im hohen Ministerium vorbereitet.

Darin sind wir alle einig: wir wollen deutsch — wir wollen eines bleiben mit unserem konstitutionellen Vaterlande! Wir wollen aber auch gerecht sein gegen ein Volk, das neben uns frei erstehen und bestehen soll. Und eine schwere Frage ist zu lösen: wo heisse Wünsche verschiedenartiger Natur sich kreuzen, wo der Weheruf des verlassenen Deutschen in den polnischen Kreisen, und das stolze kühne Wort der deutschen Grenzkreise zusammenstoßen, wo die Waagschale von den abweichendsten Bestrebungen unaufhörlich im Schwanken erhalten wird, da ist ein gerechtes Abwägen sehr schwierig und konnte nur langsam zu Resultaten führen!

In dem Sturm der Tage hat das Comité, berathen und erwogen. Die sachkundigsten, gesinnungstüchtigsten Männer haben eine Denkschrift entworfen, in der die Wünsche der Deutschen in der entscheidenden Frage klar und deutlich niedergelegt sind. Die Lösung liegt nicht mehr in allzugroßer Ferne. Darum heist die Lösung: mannhaft und einig beim Rechte gehalten deutsche Brüder! Die Völker treten jetzt als

Einigkeit und ohne Zwang sich vereinigen zu lassen, und die polnische Nation sich selbst zu verwalten, und die deutsche Nation sich selbst zu verwalten, und die polnische Nation sich selbst zu verwalten, und die deutsche Nation sich selbst zu verwalten.

Volker aus — und nebeneinander, das ist die geschichtliche Thatsache, es wird fortan nur Volker-Grenzen geben.

Unwillkürlich leitet und leitete schon immer dieser Gedanke auf — eine scheidende Demarkationslinie. — Sie ist jetzt die Hauptfrage, die in den Beratungen behandelt wird; auch hier beschäftigte sie unsere tüchtigsten Männer. Wenn die Entscheidungsstunde kommt, werden die Entschlüsse gefaßt sein und wir Deutschen werden hoffentlich uns wie ein Mann erheben, um sie mit deutscher Kraft zu verfechten und auszuführen. Schon ist die Arbeit dem Ende nah, die allgemeinen Züge sind festgestellt, zur sichersten Begründung im Einzelnen die Herren Landräthe aufgefordert, über das numerische Verhältniß der Deutschen zu den Polen in den Kreisen und Städten der Güter- und Hofbesitzer der verschiedenen Nationen, ferner über die räumliche Vertheilung der beiden Nationen in den Kreisen genauen Aufschluß zu geben, und das Resultat anzudeuten, welches bei einer Abstimmung durch die Urwähler über den Anschluß oder Nichtanschluß ihres Kreises an den deutschen Bund zu erwarten stünde.

Die Einzelausführung darf natürlich nicht vorzeitig in das Licht der Oeffentlichkeit treten, aber unar Deutschriffs\*) wird Euch Zeugniß von dem Geiste geben, der hauptsächlich der großen Frage uns beseelt. Tretet dieser Denkschrift durch Namensunterschrift bei und laßt uns eng zusammenhalten deutsche Brüder in den Kreisen! Es lebt in uns Allen ja derselbe Geist! Steht mit uns, wie wir zu unserem freien Deutschland stehen. Seien wir einig und was für unser konstitutionelles Vaterland!

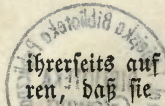
An alle deutschen Bewohner des Großherzogthums.

Folgender Aufruf des posener polnischen Central-Comité's bezeichnet die Mittel, welche in Bezug auf die Wahlen polnischer Seits ins Werk gesetzt werden, um die freie Wahl zu hindern. Wir fordern unsere deutschen Mitbürger im ganzen Großherzogthum auf, davon genaue Kenntniß zu nehmen und

\*) Sie ist heut den 15. April nach Berlin abgegangen und wird im Druck in vielen Exemplaren in die Kreise der Provinz und nach Deutschland gehen.

11-23/1843





ihretheits auf gefeslichem Wege ihre Rechte dadurch zu wahren, daß sie von keiner Furcht bewegt, bei den Wahl-Versammlungen liberal erscheinen, sich, wenn sie nicht dazu aufgefordert sind, selbst in die Listen der Wähler eintragen lassen, und durch die Wahlen die deutsche Sache zu kräftigen und zu wahren suchen.

Posen, den 16. April 1848.

Das deutsche National-Comité.

(Circular für alle Kreise.)

Das polnische Central-Comité an das polnische Comité des Kreises . . . . .

Die preussischen Behörden veranlassen nach der Königl. Bestimmung vom 6. April c. die Anlegung von Listen der Bürger, welchen das Recht der Wahlen zusteht. In Folge dessen werden unzweifelhaft die Wahlen zunächst der Wahlmänner und dann von den Wahlmännern die der Volkstretreter erfolgen.

Das Central-Comité ruft deshalb die Kreis-Comités auf, dieser Sache sich aufs angelegentlichste anzunehmen, da von der Zahl der polnischen Wahlmänner das Uebergewicht unserer Nationalität im Großherzogthum abhängen wird. Deshalb muß man in den Wahlmännerlisten darauf bestehen, daß die Rubrik der Wahlmänner nicht die Ueberschrift „preussische Untertanen“ noch auch „Preußen“ sondern nur die: „Bewohner des Großherzogthums Posen“ erhalten. Wir haben dazu das vollste Recht, denn der König hat uns eine National-Reorganisation zugesichert und uns also als Polen anerkannt. Der Ausdruck „Untertanen“ aber ist durch den Baricaden-Kampf in Berlin in die gebührende Verachtung verfallen, und an seine Stelle ist der Ausdruck „Bürger“ getreten. Wenn es zur Wahl der Abgeordneten kommen wird, so können wir nicht gestatten, was die reactionäre Partei der Deutschen will, daß man Repräsentanten an das deutsche Parlament in Frankfurt oder an die National-Versammlung nach Berlin schickt, sondern wir müssen darauf bestehen, daß unsere Deputirten einen Landtag für das Großherzogthum bilden, welcher zum Gegenstande die besondere Konstitution unseres Landes haben wird.

Bei den Wahlen muß man also allen Eifer darauf verwenden, daß:

- 1) soviel wie möglich Polen zu den Wahlen sich versammeln,
- 2) die Wahlen nur auf Polen allein fallen,
- 3) zu diesem Zweck in Städten und sogar auch Dörfern Verbindungen angeknüpft werden.

In jedem Kreise und in jeder Stadt wird eine Kommission sich bilden, um die Wahlen zu überwachen. Außer der Erlangung des Uebergewichts in den Wahlen für die polnische Seite, müssen die Kommissionen die Gemüther vorbereiten, sich nur für einen und denselben Wahlmann zu eintigen, damit die Stimmen der Bürger sich nicht zu sehr zersplittern und deshalb zu schwach werden, weil im Gegenthat die deutschen Bürger, wenn sie auch in der Mehrzahl wären, durch Einheit das Uebergewicht erlangen würden und einen Wahlmann erwählen könnten, der der polnischen Sache zuwider wäre. Die Kreis-Comités müssen den Beistand der Gutsbesitzer, der Bürger in den Städten, der Geistlichen, der Schulzen und der Lehrer anrufen, und zu diesem Zwecke übersenden wir diese Ausfertigung dem verehrten Comité in vielen Exemplaren, indem wir ihm anrathen, sie unter einflußreiche Personen seines Kreises zu vertheilen, und sich mit der Errichtung von Wahlkommissionen zu beschäftigen, so

wie die Wahlen zu leiten und Verbindungen in den Gemeinden zu bilden.

Posen, den 15. April 1848.

Jarońkowski. Libelt. M. Nielzynski. Moraczewski. X. Prusinowski. Wolniewicz.

Das Proletariat in der Stadt.

Bei den unglückseligen Verhältnissen, die nun schon vier Wochen auf der Stadt und dem platten Lande lasten, war wohl zu befürchten, daß das Elend des Proletariats wieder in der traurigsten Gestalt, wie vor einem Jahre zum Vorschein kommen würde, dem geschah nicht so. Die Gründe warum liegen auf der Hand. Einmal sind zu den bewaffneten Schaaren der Posen viele geringere Handwerker und Tagearbeiter gezogen worden, denen dort ein besserer Waizen zu blühen schien; dann sind anderer Seits einige Gewerke, wie Schneider, Riemer, Sattler, gerade durch die Bewaffnung und Einkleidung jener Schaaren in ganz besondere Thätigkeit gesetzt worden, und endlich drittens, haben deutsche Künstler und Handwerker in großer Anzahl unsere Stadt verlassen, als die unheilvolle Zeit hereinbrach. So sind beispielsweise von den Hunderten von Tischlergesellen kaum zwanzig geblieben, wie uns aus guter Quelle zugegangen.

In diesen Umständen und dem durchweg gesunden und ehrenhaften Sinne unserer Handwerker ist gewiß vorzüglich zuzuschreiben, daß im Ganzen wenig Klagen und Unzufriedenheit unter denselben sich kund gaben, daß die kommunistischen Untriebe, die im Anfang der Bewegung versucht wurden, abgerufen und daß jetzt nach einem so langen Nothstande die Forderungen der bedrohten armen Meister so verständig und gemäßigt sind. Herr v. Hassenkzug hatte gestern die Bitten einer Versammlung von Handwerkern dem Comité vorgebracht und in ihrem Namen die Unterstützung derselben bevrwortet. Das Comité fand sich veranlaßt sie zu den feingegen zu machen und that bei den hohen Behörden sofort durch Deputationen die nöthigen Schritte. Es wendet sich nun aber auch mit einigen Worten an die Bürger unserer Stadt,

Aufruf an unsere Mitbürger.

Die Lähmung des Verkehrs — eine Folge der neuesten Zeit-Ereignisse — lastet schwer auf dem Stande der Handwerker, besonders auf denjenigen die ohne nachhaltige Mittel zur Subsistenz auf den Erwerb des Tages angewiesen sind. Viele von ihnen haben nicht mehr das tägliche Brod für sich und ihre Familien, es fehlt ihnen die Gelegenheit durch ihr Gewerbe etwas zu verdienen und sie fallen dem Elende, der Verzweiflung, oder doch einem Müßiggange anheim, welcher der noch immer herrschenden Aufregung die Nahrung giebt und für die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährlich werden kann. Darum richten wir diese Worte an unsere Mitbürger und rufen den Geseinn auf, der auch in solcher Zeit der Noth und Vertheiligung sich das warme Mitgefühl für die Hilfsbedürftigkeit der Mitbürger bewahrt. Unsere Hilfe ist eine kräftige, wenn wir, ein Jeder nach Maßgabe seiner Verhältnisse, vereint dahin streben, daß dem täglichen Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit wieder die Bahn eröffnet und ihnen das zugeendet werde, was sie bei geregelten Verhältnissen beiebt und nährt, wenn wir uns der Abgeschlossenheit herausziehen, in welcher uns, vielleicht unmerklich, der Druck der Zeit und die Sorge für eigene Interessen gefangen hält, und wenn wir uns gegenseitig in dem Vertrauen bestärken, das unsere socialen Verhältnisse auch jetzt noch verdienen.







jedem gesundet werden, der sein Vermögen bei dem Herrn Ober-Bürgermeister persönlich darthut. Der Ref. erklärt darauf die Bereitwilligkeit des Comité's, die Angelegenheit kräftig zu verfolgen und erinnert schließlich, indem er auf die Erfolge der anderen Deputation hinweist, wie auch der Handelsstand sich in mißlicher Lage befinde, und zwar nicht allein hier, sondern auch an anderen Orten, wie solches auch überall erkannt werde; die neuen Minister Sr. Majestät des Königs hätten einen Kredit von 25 Millionen Thaler zur Hebung des Handels und der Gewerbe gefordert und von den Landständen bewilligt erhalten. Es sei also ein besserer Zustand zu erwarten, man möge nur bei der bisherigen Besonnenheit beharren und jeden gefehwridigen Schritt vermeiden, mit dem wir nur den Feinden deutscher Selbstständigkeit und deutscher Freiheit in die Hände arbeiten würden.

v. Hassenkrug: Gestern Nachmittag wurde ich dringend angegangen, meinen Antrag vom Vormittage, der nach Aussage vieler durch undeutliche Fragestellung des Herrn Ordners in der Minorität geblieben, noch einmal zu wiederholen. Zu vor will ich aber die Resultate meiner Sendung bei Excellenz v. Steinäcker vortragen. Derselbe genehmigt die an ihn gerichteten Anträge betreffs der Arbeiter und Handwerker. Er ist darüber mit dem eben anwesenden Herrn Major Reichel sofort in Unterhandlung getreten und hat mir die Mittheilung gemacht, daß in möglichst kürzester Frist eine namhafte Anzahl Handwerker, als: Maurer, Nagelschmiede, Schmiecher ic. beschäftigt werden sollen. Zu den Festungsarbeiten ist ein Vorschuß beantragt und sie sollen schleunigst wieder aufgenommen werden. Sie sehen, meine Herren, wie von unseren Behörden und vom geehrten Comité das Möglichste gethan wird, um Arbeit und Verkehre herzustellen. Ich wende mich nun aber auch an Sie, daß Sie nicht zu stürmisch verlangen und namentlich mich Ihrer Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung versichern.

Nachdem Herr v. Schreeb und Herr Brachvogel gesprochen, nahm Herr v. Hassenkrug wieder das Wort.

v. Hassenkrug: Ich komme auf meinen gestrigen Antrag zurück. Ich beziehe mich auf frühere und mehrfach gethane Aeußerungen der Volksversammlung, daß General v. Willisen unser Vertrauen nicht habe. Es ist dies die Erklärung der Mehrzahl. Ob ich jedoch meinen Antrag nochmals stelle, will ich ihm etwas zergliedern. Ich wünsche nicht, daß man Herrn v. Willisen schon heute abberufe. Mag er unthätig den Ablauf seiner Kapitulatio abwarten! Was er sich eingerühmt, mag er bis auf den Grund leeren! (Gekräftelt.) Aber wenn er dann die Reorganisation vornehmen will, dann soll er zurückberufen werden, das ist mein Antrag. (Landmännlicher Beifall.)

Der Ordner Kolbe v. Schreeb, nachdem Herr v. Hassenkrug die Tribüne verlassen, Ich mache jetzt von meiner Befugniß Gebrauch und ersuche Herrn v. Hassenkrug, statt meiner das Amt des Ordners zu übernehmen, einmal um von der Tribüne aus selbst das Wort zu nehmen, sodann, um ganz unparteiisch die Leitung dieser Diskussion und die Fragestellung einem Andern zu überlassen. Nachdem Herr v. Hassenkrug die Stelle des Ordners eingenommen, erhält Herr v. Schreeb auf der Tribüne das Wort: Meine Herren, die Angelegenheit des Herrn v. Willisen ist eine sehr wichtige. Sie ist die Ursache der Unruhe, die sich in der Versammlung zeigt. Ich ersuche Sie, sich über diese Angelegenheit zu äußern. (Landmännlicher Beifall.)

Herrn, man hat mir hier und an manchen anderen Orten die Ausstellung gemacht, daß ich gestern die Frage nicht deutlich gestellt habe. So viel ich mich erinnern läßt die Frage, wie ich sie zur Abstimmung gestellt, genau in die heutige Nummer des konstitutionellen Blattes S. 7. rausgenommen, und lautet dort: „ob der Wunsch ausgesprochen werden solle, Herrn v. Willisen sofort abzuberufen.“ Ich denke, daß dieses allgemein verständlich war und ersuche Jeden, der mich etwmal nicht verstehen sollte, es mir vom Plaze aus bemerklich zu machen, in welchem Falle ich alsdann recht gern die Frage wiederholen werde. Ferner hat man mir vorgehalten, daß ich die Versammlung durch eine Drohung habe bewegen wollen. Dies hat nicht in meiner Absicht gelegen; aber wenn ich auf dem Plaze des Ordners stehe, habe ich gleichzeitig mein eigenes Gewissen und das Gewissen der Versammlung zu bewahren eine so große Versammlung, wie die unfrige ist, besonders in so leidenschaftlicher Aufregung, wie die gestrige war, ist sich nicht immer dessen klar bewußt, was sie bereits beschlossen hat und was sie zu beschließen im Begriffe steht; ich bin aber der Ansicht, der Ordner sei für die Beschlüsse der Versammlung mit verantwortlich. Wenn nun eine Versammlung, ohne daß wesentliche Aenderungen in den Thatsachen vorgekommen wären, heute verwirft, was sie gestern beschlossen hat, so glaube ich, und habe es gestern erklärt, daß das mit der Würde eines besonnenen deutschen Mannes nicht vereinbar ist, und könnte daher wie sehr ich auch andererseits von meiner Pflicht, an dieser Stelle auszuharren, durchdrungen bin, doch zu einem solchen Spiel meine Person nicht wohl hergeben. Ein Anderes habe ich gestern nicht sagen wollen, muß aber auch heute dabei beharren.

Was nun den Antrag auf Abberufung des Generals v. Willisen anlangt, den Herr v. Hassenkrug wieder in Anregung gebracht, so stimme ich heute wie gestern aus folgenden Gründen dagegen: Durch die Wiener Traktate, durch das Besignahme-Patent, und den Aufruf an die Bewohner des Großherzogthums Posen vom 15. Mai 1815 sind unsere polnischen Brüdern Rechte verliehen, welche ihnen, wir müssen es leider mit tiefem Schmerze anerkennen, 33 Jahre lang wider Gesetz und Billigkeit vorenthalten worden, und um den Rechtsboden, der auch unser fester Grund, unser ganzer Halt ist, wiederzugewinnen, soll nach dem Willen Sr. Majestät des Königs jetzt ihre nationale Reorganisation angebahnt werden. Dazu haben sie den General v. Willisen ausdrücklich sich erboten und finden einen Trost darin, daß gerade dieser Mann das Geschäft leitet. Meine Herren, sollen wir so unbarmerzig sein, diesem Trost ihnen den Boden unter den Füßen zu entziehen? das sei ferne von uns!

Sodann hat der General v. Willisen durch die schwankende, den Boden des Gesetzes verlassende taktlose Haltung, welche er bei diesem Geschäfte bisher an den Tag gelegt, seine Unfähigkeit dafür so deutlich gemacht, daß Jeder, und auch das Ministerium dieselbe nothwendig wird erkennen müssen; er hat sich selbst gerichtet, er ist fortan uns vollkommen unschädlich, und wird ohne allen Zweifel, ohne daß wir dazu thun, seiner Zeit schon abberufen werden.

(Schluß folgt.)  
Der Dekret & Comp. von ...